



Breher: Verhalten von Tennet ist traurig

Netzentwickler lehnt Kompaktmasten für neue Stromtrasse ab

Größter Pluspunkt der Masten wäre ihre gegenüber Gittermasten deutlich geringere Grundfläche. Für die Landwirtschaft wäre das von Vorteil.

VON GEORG MEYER
UND THOMAS VORWERK

Kreis Cloppenburg. Das Pilotprojekt für den Einsatz von Kompaktmasten im Raum Cloppenburg schien bereits beschlossene Sache. Eingesetzt werden sollten die schlanken Pylonen auf zwei jeweils drei bis fünf Kilometer langen Teilstücken (MT berichtete). Dafür in Betracht kommen würden wohl Streckenabschnitte in den Gemeinden Cappeln und Essen. Doch damit ist es erst einmal vorbei. Der Netzentwickler Tennet will nicht mehr.

Das Unternehmen begründet seine Ablehnung mit technischen Problemen, die man aktuell mit Kompaktmasten bei der Planung von zwei 380 kV-Projekten in den Niederlanden habe. Ein schon erteilter Großauftrag sei zurückgezogen worden. Der Hersteller der Kompaktmasten, Europoles, musste danach einen Insolvenzantrag stellen. Die Tennet-Geschäftsführung sei derzeit nicht

bereit, Projekte unter Nutzung von Kompaktmasten zu planen, berichtet Rolf Fahrenholz von der Bürgerinitiative „Cloppenburg unter Spannung“.

Der Bundesverband „Kompaktmasten“ widerspricht jedoch der Tennet-Darstellung. Unter Berufung auf Europoles weist er die angeblichen technischen Probleme zurück. Das Projekt in den Niederlanden sei „ausschließlich“ wegen vertraglicher Details, keineswegs aber aus technischen Gründen gescheitert. Für vergleichbar hält der Verband die Vorhaben ohnehin nicht. Während in den Niederlanden sogenannte Hybridmasten, also Kompaktmasten aus Beton und Stahlvollwand, aufgestellt werden sollten, gehe es in Cloppenburg nur um Stahlvollwandmasten. Eine ähnliche 380 kV-Leitung gebe es bereits in Deutschland. In Cloppenburg sei mit vergleichbaren Lasten zu rechnen. Probleme sieht der Verband daher nicht. Auch die Insolvenz von Europoles sei kein Hindernis, denn auch andere Hersteller würden Stahlvollwandmasten anbieten.

Größter Vorteil von Kompaktmasten ist die gegenüber Gittermasten deutlich geringere Grundfläche. Die Landwirte würden weniger Land zur Bewirtschaftung verlieren. Auch sollen sie sich

besser in das Landschaftsbild einfügen. Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier hatte sich bei einem Besuch in Cloppenburg vor einigen Wochen bereits für alternative Lösungen stark gemacht. Bundestagsabgeordnete Silvia Breher (CDU) nannte das Verhalten der Tennet „traurig“. Es trage nicht dazu bei, die Akzeptanz für die Energiewende zu erhöhen. Sie gibt das Vorhaben aber nicht auf und zählt dabei auf die Unterstützung durch den Präsidenten der Bundesnetzagentur, Jochen Homann. Der habe ihr zugesichert, dass Kompaktmasten auch ohne Pilotprojekt auf voller Länge eingesetzt werden könnten. Brehers Ziel: Dort, wo es zu keiner Erdverkabelung kommt, müsse die Alternative zum Gittermast in die Planungen aufgenommen werden.

Die Art und Weise, wie miteinander kommuniziert wird beziehungsweise eben nicht, erzürnt Cappeln Bürgermeister Marcus Brinkmann. „Erst auf unsere Nachfrage im Dialog-Forum wurde mitgeteilt, dass die Kompaktmasten doch nicht kommen. Ich habe Sorge, dass wir uns von der Tennet vorführen lassen“, sagte er im Gespräch mit der MT. Zunächst habe es eine Zusage gegeben, „und hintenrum erfährt man, dass es doch nicht so läuft“.

MEINE MEINUNG

Nur ein falsches Spiel

VON GEORG MEYER

Es wird konkret: Kommende Woche sind die Landwirte, auf deren Flächen Tennet den Bau von Strommasten plant, nach Emstek eingeladen, oder besser gesagt, dorthin einbestellt worden. Dass sich der Konzern auf ernsthafte Gespräche mit den Grundstücksbesitzern einlässt, ist angesichts der jüngsten Entwicklungen aber stark zu bezweifeln. Bislang hat sich Tennet mit seiner Trassenplanung mehr oder minder komplett durchgesetzt. Außer verständnisvollem Nicken sollten die Landbesitzer von den sicherlich gut vorbereiteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern also nicht allzu viel erwarten. Dabei hat das Unternehmen stets betont, mit den Bewohnern der Region zu einem vertraglichen Ausgleich kommen zu wollen. Wann eigentlich will es dahin den ersten Schritt tun? Oder waren auch das nur leere Worte? Die Ablehnung von Kompaktmasten ist jedenfalls ein weiterer Schlag ins Gesicht derer, die sich bereits notgedrungen mit der Durchschneidung ihrer Heimat abfinden müssen. Wahrscheinlich kam ihr Bau für Tennet nie wirklich in Betracht. Der Konzern darf mit seinem falschen Spiel aber nicht durchkommen! Das sind Behörden und Politiker den Anwohnern schuldig.



Abgelehnt: Tennet will keine Kompaktmasten bauen. Das letzte Wort ist aber noch nicht gesprochen. Kommende Woche soll es zu dem Thema weitergehen. Foto: Bundesverband Kompaktmasten